

Fassen wir uns an die eigene Nase ...

Analyse und Weiterentwicklung des Curriculums zur Förderung studentischer Schreibkompetenzen

ULRIKE HÜLLEMANN, ELENI SPIROUDIS

Kurzfassung

Am Departement Soziale Arbeit der Ostschweizer Fachhochschule stellen Dozierende fest, dass die schriftlichen Leistungsnachweise der Bachelorstudierenden wissenschaftlich und fachsprachlich-argumentativ oft nicht ihren Ansprüchen genügen. Statt die Ursachen dafür bei den Studierenden zu suchen, stellt sich vielmehr die Frage, welche Verbesserungspotenziale das Curriculum bietet, um Studierende besser zu unterstützen. Das Departement will daher die anstehende Curriculumentwicklung nutzen, um die Förderung studentischer Schreibkompetenzen gezielt im neuen Curriculum zu verankern. Zu diesem Zweck wurde in einem ersten Projekt das bestehende Curriculum einer systematischen Analyse unterzogen, um Lücken aufzudecken, die es für einen kontinuierlichen Aufbau studentischer Schreibkompetenzen zu füllen gilt. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden in einem zweiten Projekt Ansätze für ein Schreibcurriculum erarbeitet, die Dozierenden aus der Fachlehre in einem Workshop präsentiert und zur Diskussion gestellt wurden. Es zeigte sich einerseits, dass diese partizipative Vorgehensweise wichtig war, um Fachdozierenden schreibdidaktische Sichtweisen näherzubringen, und andererseits, dass eine Verzahnung von Fachlehre und Schreibdidaktik bereits bei der Zusammenarbeit zwischen Fachlehrenden und Schreibdidaktiker*innen in der Curriculumentwicklung beginnen muss.

Schlagerworte: Curriculumanalyse; literale Kompetenzen; Schreibförderung

Abstract

At the Department of Social Work at the Eastern Switzerland University of Applied Sciences, teaching staff have noticed that the written performance of bachelor's students does not adequately meet the requirements, especially with regard to scientific and linguistic skills. However, instead of looking for the causes of these problems among students, the question arises as to what the study program can offer to help students overcome these challenges. The department therefore wants to use the upcoming curriculum development to specifically anchor the promotion of student writing skills in the new curriculum. To this end, a first project has systematically analyzed the existing curriculum in order to identify gaps that need to be filled in order to

enable students to develop their writing skills throughout their studies. Based on these results, the authors developed in a second project approaches for a writing curriculum, which they presented to their teaching colleagues at a workshop and discussed it with them. This participatory approach turned out to be appropriate for different reasons: first, we managed to bring the writing didactic perspective closer to the subject teaching staff and second, we realized how important a cooperation between subject teaching staff and writing teachers is in order to create a curriculum that integrates writing didactics into subject teaching.

1 Einleitung

„Die Schreibkompetenz Studierender nimmt in den letzten Jahren ab!“ „Die Bachelorarbeiten entsprechen nur unzureichend wissenschaftlichen Konventionen, aber auch unseren Ansprüchen an die Argumentation und Fachsprache.“ Solche oder ähnliche Einschätzungen Dozierender sind am Departement Soziale Arbeit der Ostschweizer Fachhochschule (OST) regelmäßig zu hören, auch wenn in jedem Semester von Studierenden auch gute und sehr gute wissenschaftliche Arbeiten verfasst werden. Auch die Studiengangsleitung konstatiert, dass – trotz guter inhaltlicher Ideen – die wissenschaftliche Ausarbeitung vieler Arbeiten eher unbefriedigend sei. Gleichzeitig problematisieren Studierende das wissenschaftliche Arbeiten: „In einem so eng getakteten Studium mit vollem Stundenplan bleibt keine Zeit, uns auch noch mit wissenschaftlichem Arbeiten zu befassen. Wir studieren doch gerade an einer Fachhochschule, weil wir später in die Praxis wollen!“ Insbesondere Neustudierende haben zudem großen Respekt vor den Anforderungen, die mit dem wissenschaftlichen Arbeiten im Studium auf sie zukommen: „Ich habe doch gar kein Talent zum Schreiben! Wie soll ich mir das alles in vier Semestern an der Fachhochschule¹ aneignen?“

Angesichts solcher Einschätzungen stellte sich in den letzten Jahren immer wieder die Frage nach den Gründen für die Herausforderungen mit dem wissenschaftlichen Arbeiten im Studiengang sowie nach unmittelbaren Verbesserungsmöglichkeiten. Da nach einer grundlegenden Überarbeitung 2022 außerdem ein neues Curriculum für den Studiengang implementiert werden soll, stellte sich zudem die Frage, wie Studierende im Rahmen eines Curriculums im wissenschaftlichen Arbeiten optimal gefördert werden könnten.

Ausgehend von dieser Situation beschreiben wir in diesem Beitrag, wie wir vorgegangen sind, um *erstens* das bestehende Curriculum aus schreibdidaktischer Perspektive zu analysieren mit dem Ziel, zu verstehen, warum unsere Studierenden im bestehenden Curriculum nicht die von uns erwarteten Fähigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten erwerben (können), und *zweitens* zu überlegen, wie mit Blick auf das

1 Das Bachelorstudium umfasst an der OST insgesamt sechs Semester, davon werden vier an der Fachhochschule und zwei als einsemestrige Praktika in Berufsfeldern der Sozialen Arbeit absolviert.

neu zu entwickelnde Curriculum Studierende im wissenschaftlichen Arbeiten besser unterstützt werden könnten.

Der erste Abschnitt des Beitrags widmet sich der Ausgangslage im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der OST sowie punktuellen Maßnahmen, die in den letzten Jahren getroffen wurden, um die Situation zu verbessern. Die Reflexion der bisherigen Erfahrungen zeigte, dass Studierende nicht besser mit dem wissenschaftlichen Arbeiten zurechtkamen und sich die wissenschaftliche Qualität schriftlicher Arbeiten auch nicht merklich verbesserte. Deshalb lag ein Perspektivenwechsel nahe: Wir wollten nicht die (unzureichenden) Fähigkeiten der Studierenden fokussieren, sondern vielmehr das Curriculum als Gesamtzusammenhang unterschiedlicher Lerngelegenheiten einer kritischen Analyse unterziehen.

Im zweiten Abschnitt beschreiben wir, wie wir das Curriculum 2017 in einem ersten Projekt systematisch analysiert haben mit dem Ziel, den Rahmen, den wir Studierenden zum Erwerb von Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens anbieten, einzuschätzen und zu bewerten: Welche Angebote unterstützen Studierende? Wo bestehen Lücken oder Brüche?

Nach der Curriculumanalyse beauftragte uns die Studiengangsleitung 2018, einen schreibdidaktisch fundierten konzeptionellen Entwurf eines Schreibcurriculums für den Studiengang zu erarbeiten. Ziel des zweiten Projekts war es, ausgehend von den Erkenntnissen aus der Analyse schreibdidaktische Impulse zu formulieren (Abschnitt 3), die in den Prozess zur Erarbeitung eines neuen Gesamtcurriculums einfließen können.

Im abschließenden vierten Abschnitt fassen wir die Erkenntnisse aus den beiden Projekten zusammen, reflektieren unsere Vorgehensweise und geben einen Ausblick auf die nächsten geplanten Schritte.

2 Ausgangslage: Wissenschaftliches Arbeiten im bestehenden Curriculum

Im bestehenden Curriculum werden von Studierenden im Rahmen von Leistungsnachweisen und Lernzielkontrollen unterschiedliche Schreibleistungen gefordert (z. B. Thesenpapiere, Essays, Projektberichte, wissenschaftliche Texte, Selbstreflexionstexte oder auch Texte professioneller Genres wie z. B. Aktennotizen). Für die meisten dieser Schreibleistungen wird erwartet, dass die Studierenden die dafür notwendigen Kompetenzen entweder mitbringen oder sich auf der Basis ihres bisherigen Wissens und Könnens im Studium eigenständig aneignen.

Individuelle Unterstützung im Schreibprozess im Sinne einer Prozessbegleitung gab und gibt es für die beiden umfangreichsten schriftlichen Arbeiten – im Grundstudium die Seminararbeit, im Hauptstudium die Bachelorarbeit. Fachdozierende begleiten diese Arbeiten im Umfang von drei bis fünf Stunden. Mit ihnen können die Studierenden neben inhaltlichen Fragen auch Fragen zum Schreibprozess besprechen – die Fachdozierenden verfügen jedoch nicht über schreibdidaktisches Wissen,

sondern gestalten die Begleitungen entlang ihrer fachlichen Expertise sowie ihrer eigenen Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten.

Zusätzlich ist im bestehenden Curriculum seit seiner Implementierung ein zweitägiges Blockangebot verankert, das Studierende im Sinne eines „learning to write“-Angebots auf die Bachelorarbeit vorbereitet, indem an der thematischen Eingrenzung und der Präzisierung ihrer Fragestellung gearbeitet wird und darüber hinaus wichtige Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens (z. B. systematische Recherche, Zitieren, Aufbau einer Bachelorarbeit, Konventionen wissenschaftlichen Arbeitens) in den Blick genommen sowie auch teilweise Prozessaspekte wie Schreibblockaden thematisiert werden. Jedoch scheint dieses sog. „Bachelorarbeitskolloquium“ als Vorbereitung auf die Bachelorarbeit allein nicht ausreichend zu sein: Vielen Studierenden gelingt es nicht, die Inhalte, die in vorangegangenen schriftlichen Arbeiten eigenverantwortlich eingeübt und im Bachelorarbeitskolloquium explizit besprochen werden, in ihrer Abschlussarbeit zufriedenstellend umzusetzen.

2015 wurde deshalb das „Wahlmodul Wissenschaftliches Arbeiten“ im ersten Semester eingeführt. Hintergrund war die Einschätzung vieler Kolleg*innen, dass Studierende bereits im Übergang von der Schule bzw. dem Beruf ins Studium Unterstützung beim wissenschaftlichen Arbeiten benötigen, z. B. um Konventionen wissenschaftlicher Texte kennenzulernen und in ihrer Sinnhaftigkeit zu verstehen, aber auch, um sich Strategien zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Arbeit anzueignen. Der Schwerpunkt dieses zweieinhalbtägigen, als Schreibwerkstatt konzipierten Moduls liegt auf einer ersten, in einer Kleingruppe von etwa zwölf Studierenden eng begleiteten Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten. Es werden grundlegende Konventionen und Strukturmerkmale wissenschaftlicher Texte analysiert und in ihrer Bedeutung reflektiert, die Recherche von Fachliteratur erprobt sowie sprachliche Aspekte, der Aufbau einer Argumentation und Zitierregeln besprochen und eingeübt. Darüber hinaus sind die Gestaltung und Reflexion des eigenen Schreibprozesses und mögliche Schwierigkeiten, aber auch die Verortung der Studierenden in Bezug auf den Kompetenzerwerb beim wissenschaftlichen Arbeiten Inhalte des Moduls. Herausfordernd war von Anfang an die Einpassung dieses Moduls ins bestehende Curriculum: Weder zeitlich noch in Bezug auf die Vergabe von ECTS-Punkten bestanden Spielräume, sodass die einzige Möglichkeit, das Modul überhaupt anzubieten, darin bestand, es als freiwilliges Zusatzangebot an unterrichtsfreien Tagen zu konzipieren. Pro Semester schreiben sich ca. 60–80 % der Neustudierenden ein.

Nach mehreren Semestern zeigte sich, dass das Wahlmodul Wissenschaftliches Arbeiten im Grundstudium und das Bachelorarbeitskolloquium im Hauptstudium zwar von vielen Studierenden grundsätzlich geschätzt werden. Ein kontinuierlicher Kompetenzaufbau kann jedoch mit diesen punktuellen Formen schreibdidaktischer Unterstützung nicht ausreichend gefördert werden, insbesondere, weil beide Angebote Schreibprozesse vorbereiten und damit Fragen, die während des Schreibprozesses auftauchen, allenfalls vorwegnehmen können.

Um Herausforderungen im Bereich der Kompetenzförderung beim wissenschaftlichen Arbeiten grundlegender begegnen zu können, entschied die Studien-

gangsleitung deshalb, den Aufbau schreibdidaktischer Expertise zu fördern und am Departement Soziale Arbeit fest zu verankern. So wurde die Weiterbildung einer der beiden Verfasserinnen dieses Beitrags zur Schreiberberaterin finanziert und parallel unter ihrer Leitung das Ressort „Wissenschaftliches Arbeiten und literale Kompetenzen“ gegründet. Wenig später wurde die zweite Verfasserin dieses Beitrags, bereits ausgebildete Schreiberberaterin, angestellt. Das Ressort ist insgesamt mit ca. 45 Stellenprozenten ausgestattet. Diese Schritte waren auch deshalb nötig, weil an der gesamten OST bisher kein Schreibzentrum installiert ist und damit weder schreibdidaktische Angebote für Dozierende noch Unterstützungsangebote für Studierende bestehen.

Während Dozierende Ursachen für die Herausforderungen im Zusammenhang mit wissenschaftlichem Arbeiten oft in mangelhaften Kompetenzen der Studierenden oder auch in den Bedingungen der schulischen und/oder beruflichen Ausbildung suchen, schlugen wir aus schreibdidaktischer Sicht und beziehend auf die Überlegungen von Banzer und Kruse (2011) einen Perspektivenwechsel vor, um einen neuen Umgang mit den Herausforderungen beim wissenschaftlichen Arbeiten zu schaffen: Eine schreibdidaktische Analyse des Curriculums ermöglicht es, den Rahmen in den Blick zu nehmen, den der Studiengang Studierenden anbietet, um – im besten Fall – Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens zu erwerben, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Ein Curriculum kann sich jedoch auch nachteilig auf die Kompetenzentwicklung Studierender auswirken – im schlimmsten Fall kann es diese erschweren oder verhindern, beispielsweise durch Überforderung. Das Curriculum des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit wurde bisher vor allem aus der fachlichen Perspektive der Sozialen Arbeit gestaltet und begründet. Die Frage, wie Studierende systematisch Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens aufbauen können, war bei der Gestaltung bisher nicht leitend. Insofern weist der Studiengang ein *implizites*, aber kein durchgängig bewusst gestaltetes Schreibcurriculum auf.

3 Eine systematische Analyse: Wo „hakt“ es im bestehenden Curriculum?

Banzer und Kruse (2011) beschreiben als mögliches Vorgehen für eine Curriculumanalyse, „alle Texte, die ein Studienplan als Leistungsnachweise vorsieht, auf[zulisten“, um „einen Eindruck von der Struktur dieses (sonst im Hintergrund verbleibenden) Schreibcurriculums“ (ebd., S. 12) zu erhalten. Darstellbar wird durch eine solche Inventarisierung beispielsweise, welche Schreibleistungen von Studierenden wann im Studium verlangt werden, wie sie didaktisch gerahmt sind und welche Anzahl an ECTS-Punkten dafür veranschlagt wird. Durch die systematische Erhebung und Beschreibung kann Ausgangsmaterial für eine vertiefende Analyse gewonnen werden.

Im Rahmen der Curriculumanalyse wurden Schreibsituationen und -aufträge entlang der folgenden Kriterien differenzierter beschrieben:

- Zeitpunkt im Studium
- Zeitlicher Aufwand und ECTS-Punkte
- Aufgabenstellung/Schreibsituation
- Anforderungen und Erwartungen an das Textprodukt
- Inhaltliche und schreibdidaktische Vorbereitung und Begleitung
- „writing to learn“-Angebot oder „learning to write“-Angebot oder Verknüpfung?
- Zeitpunkt und Art des Feedbacks

Die Basis für die Beschreibungen bildeten Modulbeschreibungen und Prüfungsdesigns, in denen Informationen zu Lehr-Lern-Formen, Lernzielen, Art des Leistungsnachweises und ECTS-Punkten enthalten sind. Zusätzlich wurden mit den Modulverantwortlichen Interviews entlang der o. g. Kriterien geführt und – falls vorhanden – extracurriculare Angebote beschrieben.

Wichtigste Erkenntnisse

Abbildung 1 zeigt überblicksartig die Module im Studiengang. Mit einer roten Umrandung hervorgehoben sind die Module, in denen Studierende mit dem Thema Schreiben konfrontiert werden, entweder indem sie – wie in den meisten Fällen – Texte selbst verfassen (z. B. Prüfungsleistungen) oder indem das Curriculum „learning to write“-Angebote im weitesten Sinne enthält.

Grundstudium			Hauptstudium		
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	5. Semester	6. Semester
<div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">WWA A2</div> A1/B1 IKET/IKPO PRE 1/PRE 2	B2/D1 <div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">C1/Va</div> PRE3 Seminararbeit	Praxismodul I PRE4 <div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">K01</div> Supervision	<div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">C2/D2</div> <div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">A3/Vb</div> PRE5 Bachelorarbeit	B3/C3 <div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">D3/Vc</div> Praxisprojekt Bachelorarbeit	Praxismodul II PRE6 Supervision
Zwischenprüfung I	Zwischenprüfung I				
Wahlpflichtmodule			Wahlpflichtmodule		
<div style="border: 1px solid red; display: inline-block; padding: 2px;">Sozial- und Selbstkompetenz</div>					

Abbildung 1: Module im Studienverlauf, in denen Studierende mit dem Thema Schreiben konfrontiert werden

Die Analyse zeigte, dass im bestehenden Curriculum vorwiegend „writing to learn“-Anlässe vorhanden sind: Studierende haben in vielen Modulen – außer in den Praxissemestern – die Gelegenheit, sich Fachinhalte schreibend anzueignen. Was im Curriculum jedoch nicht verankert ist, und dies liegt vermutlich in bisher fehlenden

schreibdidaktischen Überlegungen begründet, ist ein mit der Fachlehre stärker verzahntes „learning to write“-Angebot, das Studierende schrittweise ins wissenschaftliche Arbeiten einführt (vgl. dazu Everke Buchanan & Meyer 2016). Das „Wahlmodul Wissenschaftliches Arbeiten“ und das Bachelorarbeitskolloquium können den kontinuierlichen Kompetenzaufbau nicht gewährleisten, da diese beiden Module in der bestehenden Form nicht aufeinander aufbauen und dazwischen wissenschaftliches Arbeiten nicht explizit thematisiert wird.

Nimmt man die weiteren Rahmenbedingungen der Entwicklung literaler Kompetenzen Studierender in den Blick, fällt zudem der auf vier Semester begrenzte Zeitraum an der Hochschule auf, innerhalb dessen sich Studierende entsprechende Kompetenzen aneignen und dabei von Dozierenden angeleitet werden. Als Vorbereitung auf die Bachelorarbeit stehen entsprechend nur knapp zwei bis max. drei Semester zur Verfügung. Dieser enge Rahmen, der sich im Zuge der Bologna-Reform im europäischen Hochschulbereich herausbildete, gilt laut Ruhmann und Kruse als Auslöser zur Reformierung des hochschulinternen Unterrichts und zur Entwicklung neuer didaktischer und curricularer Konzepte, beispielsweise das „prozessorientierte Schreiben-Lernen und Schreiben-Lehren“ (Ruhmann & Kruse 2014, S. 15). Im untersuchten Curriculum finden sich angesichts dieser Entwicklung vergleichsweise wenige Elemente, die auf eine Abkehr von der bisherigen „learning by doing“-Annahme hinweisen, die implizit in zahlreichen Curricula vor der Bologna-Reform enthalten war. So ist die Seminararbeit im zweiten Semester beispielsweise die erste umfangreichere wissenschaftliche Arbeit, die Studierende selbstständig erarbeiten. Sie werden dabei zwar von einer* einem Dozierenden inhaltlich-fachlich begleitet, doch die Zeit, die für Begleitgespräche zur Verfügung steht, ist mit drei Stunden relativ knapp bemessen, um auch Prozessaspekte in den Blick zu nehmen und Entwicklungsprozesse zu begleiten.

Es zeigt sich somit, dass im bestehenden Curriculum vorwiegend auf punktuelle, vorbereitende Angebote gesetzt wird, die zudem nicht mit der Fachlehre verzahnt sind. Diese Art der strukturellen Verankerung im Curriculum trägt sicherlich dazu bei, dass Studierende Kompetenzen, die sie beim wissenschaftlichen Arbeiten erwerben, vorwiegend als „Studierkompetenzen“ klassifizieren. Der Transfer solcher Kompetenzen in konkrete Handlungssituationen der Sozialen Arbeit, der im Fachdiskurs breit diskutiert wird, wird dadurch zusätzlich erschwert.

4 Gestaltung eines neuen Curriculums: Schreibdidaktische Impulse

Während die o. g. Analyse darauf abzielte, Probleme innerhalb des impliziten Schreibcurriculums des Studiengangs aufzudecken und daraus zu lernen, ging es im zweiten Projekt darum, eine schreibdidaktische Perspektive auf die Entwicklung des neuen Curriculums einzunehmen und Möglichkeiten zu beschreiben, wie die Entwicklung

von Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten auf curricularer Ebene (idealtypisch) unterstützt werden könnte.

Zu Beginn des Projekts war zunächst eine Verständigung darüber nötig, welche Kompetenzen konkret gefördert werden sollen. Der bisher verwendete Begriff „wissenschaftliches Arbeiten“ wurde im Kollegium als zu eng empfunden, auch deshalb, weil er weitere Aspekte von Schriftsprachlichkeit wie z. B. den Umgang mit Texten in professionellen Kontexten ausschließt. Von Seiten der Studiengangsleitung, aber auch von Praxisorganisationen wird jedoch eine stärkere Fokussierung auf professionelle Textgenres bereits im Studium gefordert. Mit dem breiter gefassten Begriff der „literalen Kompetenzen“ sind hingegen sowohl Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens als auch professionellen Schreibens sowie schriftsprachliche Aspekte von Selbstreflexionskompetenzen angesprochen, die im Studium und im Beruf der Sozialen Arbeit eine wichtige Rolle spielen (vgl. Abb. 2). Die Schreibprozessmodelle, die sich der literalen Entwicklung (engl. „literacy“: Sammelbegriff für Lese- und Schreibkompetenzen) annehmen, lassen sich sowohl auf die sprachlichen wie auch auf die kognitiven, rhetorischen, prozessualen und disziplinären Aspekte des Schreibens ein und postulieren eine Offenheit gegenüber medialen Innovationen und didaktischen Neuerungen an den Hochschulen (Kruse 2007, S. 125–126).

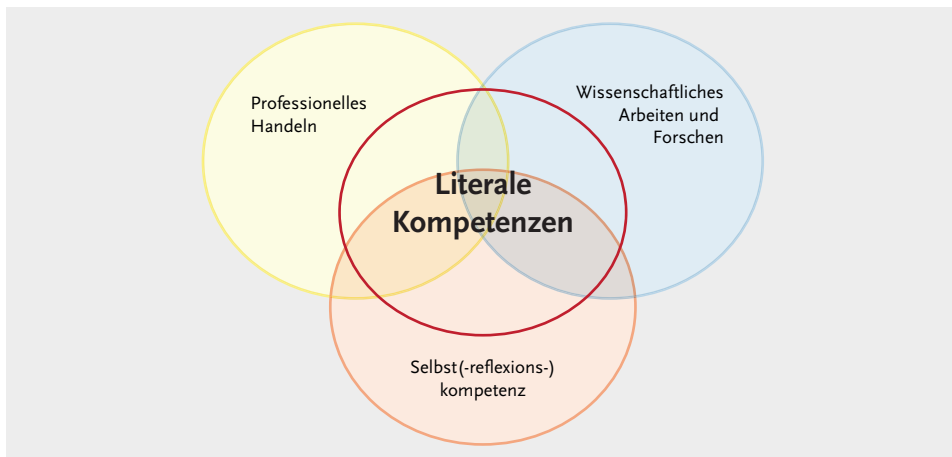


Abbildung 2: Kernbereiche literaler Kompetenzen im Studiengang Soziale Arbeit

In diesem Zusammenhang spielt auch der Begriff des Transfers eine wichtige Rolle: Das Fachhochschulstudium der Sozialen Arbeit soll über die Herausbildung eines professionellen Habitus zur Tätigkeit in der Praxis der Sozialen Arbeit befähigen, gleichzeitig müssen jedoch auch Übergänge in ein stärker wissenschaftlich ausgerichtetes Masterstudium ermöglicht werden. Hierfür muss dem Schreibcurriculum ein Konzept literaler Kompetenzen hinterlegt sein, das den Fokus nicht allein auf die Förderung wissenschaftlicher Kompetenz richtet, sondern gleichzeitig deren Beitrag zur Herausbildung eines professionellen Habitus explizit hervorhebt. Damit rücken (Selbst-)Reflexions- und Kritikfähigkeit, fachliches Argumentieren, Sensibilisierung

für unterschiedliche Adressat*innen und Funktionen von Texten sowie ein professionell reflektierter Umgang mit Sprache als Austrittskompetenzen in den Fokus.

Um ein angestrebtes adäquates Profil literaler Kompetenzen zu bestimmen, wurde zunächst analysiert, welche Eintrittskompetenzen Studierende im Hinblick auf diese weiterzuentwickelnden Kompetenzen mitbringen und mit welchen Austrittskompetenzen sie ihr Studium idealerweise abschließen sollten. Ausgehend von diesen Bestimmungen konnte der Rahmen des zu entwickelnden Curriculums erarbeitet werden (vgl. Abb. 3).

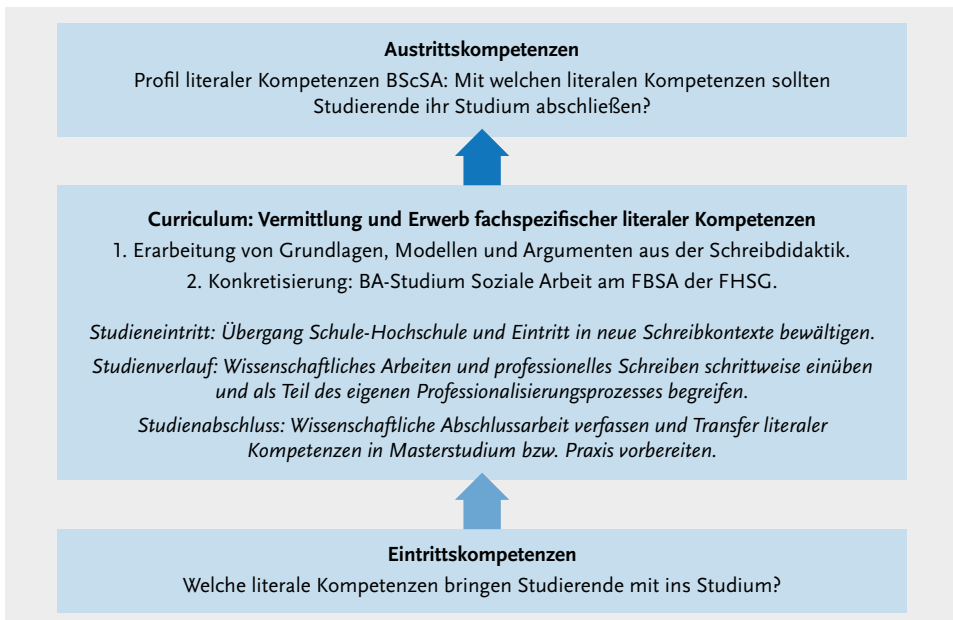


Abbildung 3: Meilensteine im Projekt zur Entwicklung eines Curriculums literaler Kompetenzen

Zur Bestimmung der Austrittskompetenzen wurden unterschiedliche Perspektiven einbezogen:

- Perspektive Praxis:
 - Diskussion mit Ausbildungspersonen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit
 - Einbezug von Fachliteratur
- Perspektive Master:
 - Herausarbeitung der für den Masterstudiengang Soziale Arbeit an der Ostschweizer Fachhochschule erforderlichen Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens auf der Basis von Lernzielen eines Onlinekurses zur Vorbereitung auf das Masterstudium
 - Gespräch mit dem Verantwortlichen für den Masterstudiengang über Eintrittskompetenzen in Bezug auf wissenschaftliches Arbeiten und literale Kompetenzen

- Perspektive neues Gesamtcurriculum BSc Soziale Arbeit:
 - Analyse des Kompetenzprofils des Studiengangs mit Blick auf enthaltene literale Kompetenzen

Basierend auf diesen Ergebnissen konnte ein erster Vorschlag für ein Profil literaler Kompetenzen für den BSc Soziale Arbeit an der OST erarbeitet werden. Die im Profil festgelegten Anforderungen wurden in enger Anknüpfung an das allgemeine (neue) Kompetenzprofil des Studiengangs formuliert: (1) Fähigkeit zur Erschließung, Verarbeitung und Darstellung von Wissen, (2) Analyse- und Problemlösekompetenz, (3) Argumentationskompetenz, (4) Reflexionskompetenz, (5) Allgemeine und fachliche Sprachkompetenz.

Als Vorüberlegungen für eine konkrete Ausarbeitung eines Curriculums literaler Kompetenzen wurden folgende Grundsätze (auf der Basis von Erkenntnissen aus dem ersten Projekt und der umfassenden Auswertung schreibdidaktischer Literatur) formuliert:

- Ein schrittweiser und zusammenhängender Aufbau literaler Kompetenzen über den gesamten Studienverlauf hinweg ist erstrebenswert.
- Die Lehre soll nicht nur auf das Schreibprodukt, sondern auch auf den Schreibprozess fokussieren (prozessorientierte Schreibdidaktik). Damit erhalten Studierende die Möglichkeit, zu reflektieren, wie sie vorgehen und wie sie sich in (unbekannten) Schreibsituationen handlungsfähig machen können (Aneignen, Reflektieren, Weiterentwickeln).
- Im neuen Curriculum sollen sich Studierende als Schreibende in realitätsnahen Schreibkontexten erleben, d. h. es soll keine rein „theoretische“ Vermittlung von Wissen erfolgen. Eine Voraussetzung bei Dozierenden ist dabei schreibdidaktisches Wissen und die eigene Eingebundenheit in Schreibkontexte, um ein „Lernen am Modell“ zu ermöglichen.
- Lesen und Schreiben müssen als Teil wissenschaftlichen Handelns und fachlich-kritischen Denkens in den Fachunterricht integriert sein.
- Ein formatives, lernsteuerndes Feedback muss ermöglicht werden, also ein Feedback, das sich nicht nur auf den fertigen Text bezieht, sondern auch im Erarbeitungsprozess erfolgt.

Basierend auf diesen Grundsätzen wurden drei idealtypische, bewusst kontrastierende Möglichkeiten ausgearbeitet, die zeigen, wie die Förderung literaler Kompetenzen ins Curriculum integriert werden könnte:

1. Umfassende Integration der Schreibförderung in die Fachlehre
2. Schreibförderung in Form von reinen „learning to write“-Angeboten im Curriculum
3. Schreibförderung in Form von extracurricularen Angeboten wie z. B. Schreibberatung oder angeleitete Schreibgruppen

Diese drei Möglichkeiten stellen Zuspitzungen dar, die sinnvoll und in Abstimmung mit dem Kompetenzprofil miteinander kombiniert und auf den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit zugeschnitten werden müssen. Sie dienen vor allem dazu, im Kollegium Diskussionen über Vor- und Nachteile der jeweiligen Möglichkeiten anzuregen und zu zeigen, dass schreibdidaktische Expertise auf unterschiedliche Weise in die Lehre einfließen kann.

Die Grundsätze und idealtypischen Möglichkeiten wurden in einem nächsten Schritt der Studiengangsleitung und einem für die Qualität in der Lehre zuständigen Gremium präsentiert. Anhand der Grafik in Abbildung 4 wurde im Anschluss die Herausforderung aufgezeigt, diese unterschiedlichen Möglichkeiten im Rahmen des neu zu entwickelnden Gesamtcurriculums so zu verbinden, dass in Verzahnung mit der Fachlehre ein für den Studiengang stimmiges Gesamtkonzept entsteht, bei dem die Förderung literaler Kompetenzen als zentrales Element systematisch in die Ausbildung der Studierenden integriert wird.

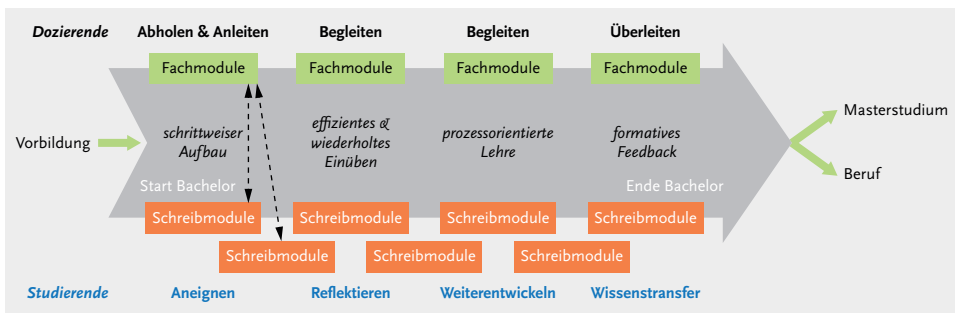


Abbildung 4: Mögliche Elemente eines Curriculums zur Vermittlung literaler Kompetenzen

Ergebnis der Diskussion war u. a., dass die Kolleginnen und Kollegen einen ersten Zugang zu schreibdidaktischen Ansätzen fanden und reflektieren konnten, wie und mit welchen Voraussetzungen und Herausforderungen eine Integration in die Fachlehre gelingen könnte. Begrüßt wurde insgesamt, dass das Thema Schriftsprachlichkeit im neuen Curriculum mehr Aufmerksamkeit erfahren soll, dies jedoch unter Einbezug schreibdidaktischer Expertise, sodass auch die Dozierenden Entlastung von Aufgaben erfahren, für die sie sich selbst nicht als Expert*innen verstehen. Auf der schreibdidaktischen Basis, die im Projekt erarbeitet wurde, konnten gemeinsam vielfältige Möglichkeiten, wie schreibdidaktische Expertise in die Lehre einfließen kann (durch eigens ausgebildete Schreibdidaktiker*innen oder -berater*innen, durch Co-Teaching mit Fachdozierenden oder durch gezielte interne Weiterbildung der Fachdozierenden), diskutiert und die Vor- und Nachteile ausgelotet werden, die mit ihrer Umsetzung im Curriculum einhergehen könnten. So wurde im Kollegium auch die Bandbreite von Möglichkeiten der Schreibdidaktik sichtbar – und damit auch die Anforderung, ein stimmiges Curriculum literaler Kompetenzen zu entwickeln, das für den Studiengang entlang der Austrittskompetenzen maßgeschneidert ist.

5 Fazit und Ausblick

Mit den beiden Projekten, der systematischen Analyse des bestehenden Curriculums aus schreibdidaktischer Perspektive und der Formulierung schreibdidaktischer Impulse zur Entwicklung des neuen Curriculums, konnte im Kollegium eine Sensibilisierung und ein Interesse an schreibdidaktischen Perspektiven auf das Curriculum des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit gewonnen werden. Im Austausch über die Projektergebnisse zeigte sich, dass sich einige Kolleginnen und Kollegen ausgehend von diesen ersten Zugängen zu schreibdidaktischen Überlegungen gerne grundsätzlicher mit der Thematik beschäftigen würden – sei es in Form eines kollegialen Austauschs, im Rahmen von Weiterbildungen oder in einer zukünftigen gemeinsamen Arbeit am Curriculum. Deutlich wurde, dass viele Ansätze und Modelle, die im schreibdidaktischen Diskurs als „state of the art“ gelten, bei Fachdozierenden der Sozialen Arbeit nicht bekannt und auch kaum zugänglich sind. Dies liegt in unserem Fall sicherlich auch daran, dass es an der gesamten OST bisher kein Schreibzentrum oder eine andere Stelle gab, die schreibdidaktisches Wissen bündelt, aufbereitet und an Dozierende weitergibt.

Für die Entwicklung des neuen Curriculums stellen sich zentrale Fragen, deren Beantwortung maßgeblich dazu beiträgt, welche Gestalt das neue (Schreib-)Curriculum annehmen kann:

- Was soll das konkrete (und vor allem realistische) Ziel des Bachelorstudiums mit Blick auf den Erwerb literaler Kompetenzen sein?
- Wie werden schreibdidaktische und fachliche Inhalte im Rahmen des neuen Curriculums verknüpft, sodass Studierende den Erwerb literaler Kompetenzen als Teil ihrer professionellen Ausbildung erfahren? (Diese Frage stellt sich insbesondere angesichts der Praxissemester, denen in der Ausbildung zwar eine große Bedeutung beigemessen wird, in der aber literale Kompetenzen nicht gezielt in den Blick genommen werden, obwohl in den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit viele und sehr unterschiedliche Texte verfasst werden müssen.)
- Wie bzw. mit welchen didaktischen Angeboten kann Studierenden im engen zeitlichen Rahmen des Bachelorstudiums ein schrittweiser Kompetenzaufbau ermöglicht werden?

Diese Fragen können – so eine unserer zentralen Erfahrungen im Prozess – unter Bezugnahme auf schreibdidaktische Erkenntnisse und Modelle zwar mehr oder weniger konkret beantwortet werden, von grundlegender Bedeutung ist jedoch gerade bei der Implementierung schreibdidaktischer Elemente ins neue Gesamtcurriculum ein breites Commitment im Kollegium. Deshalb wird es in den nächsten Schritten darum gehen, im Kollegium die o. g. Fragen zu diskutieren – auf curricularer Ebene, aber auch auf der ganz konkreten Ebene der didaktischen Ausgestaltung von Modulen – und in diesem Prozess auch das neu gegründete Ressort „Wissenschaftliches Arbeiten und literale Kompetenzen“ fortlaufend zu verorten und seine Funktion zu definieren.

Literatur

- Banzer, R. & Kruse, O. (2011). Schreiben im Bachelor-Studium: Direktiven für Didaktik und Curriculumentwicklung. In B. Berendt, H.-P. Voss & J. Wildt (Hg.), *Neues Handbuch Hochschullehre* (G. 4.8.), 1–37. Berlin: Raabe.
- Everke Buchanan, S. & Meyer, H. (2016). Wissenschaftliches Schreiben lernen – integriert im Fach. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 11(2), 45–61.
- Kruse, O. (2007). Schreibkompetenz und Studierfähigkeit. Mit welchen Schreibkompetenzen sollten die Schulen ihre Absolvent/innen ins Studium entlassen? In M. Becker-Mrotzek & K. Schindler (Hg.), *Texte schreiben*, 117–143. Duisburg: Gilles & Francke.
- Ruhmann, G. & Kruse, O. (2014). Prozessorientierte Schreibdidaktik. Grundlagen, Arbeitsformen, Perspektiven. In S. Dreyfurst & N. Sennewald (Hg.), *Schreiben. Grundlagen-texte zur Theorie, Didaktik und Beratung*, 15–34. Opladen: Budrich.

Autorinnen

Ulrike Hüllemann, Dipl.-Päd., und Eleni Spiroudis, M. A., beide ausgebildete Schreibberaterinnen, forschen am Institut für Soziale Arbeit und Räume der Ostschweizer Fachhochschule St. Gallen und lehren im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit wissenschaftliches Arbeiten. Kontakt: ulrike.huellemann@ost.ch; eleni.spiroudis@ost.ch